

Dramatisch weniger Kirchenbesucher auch in Langenfeld

Nicht einmal jeder dritte Monheimer ist noch katholisch

Monheim/Langenfeld · Noch erheblich dramatischer als bei den Mitgliedern fällt in Monheim und Langenfeld der Rückgang bei den Sonntagsmessbesuchern aus. Pfarrer Michael Hoßdorf sieht aber auch Hoffnungsschimmer.

Von Robert Ferdinand Krieger – Rheinische Post

Die Fastenzeit hat begonnen, und diese Wochen zwischen Karneval und Ostern nutzen die christlichen Kirchen auch immer zu einer Selbstvergewisserung. Das ist seit Jahren kein Zuckerschlecken, zumindest in Hinblick etwa auf die Zahl der „Gläubigen“ im „Sendungsraum“ Langenfeld/Monheim der katholischen Kirche. Die nimmt seit Jahren kontinuierlich ab – aufgrund des Überhangs an Sterbefällen gegenüber Taufen, aber auch wegen zahlreicher Austritte. Binnen eines Jahrzehnts ist die Zahl der Katholiken in beiden Städten um mehr als zehn Prozent zurückgegangen. Geradezu dramatisch die Entwicklung bei den Sonntagsmessbesuchern: minus 60 Prozent und mehr, wobei die Einschränkungen während der Corona-Pandemie 2020-22 hier nochmal als Beschleuniger gewirkt haben dürften (siehe Info-Kasten).

Gewissermaßen im Vorgriff auf die Fastenzeit äußerte sich Michael Hoßdorf, der leitende Pfarrer für den Sendungsraum Langenfeld/Monheim, bei einer Veranstaltung des KKV [Monheim](#), Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung, über den für das Christentum hierzulande düsteren Trend. „Wird der Menschensohn, wenn er wiederkommt, noch Glauben vorfinden?“, lautete die Frage des Abends – ein Zitat aus dem Lukas-Evangelium (18,8). Der Monheimer KKV-Vorsitzende Herbert Süß begrüßte 18 Besucher im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus und leitete in die Thematik ein, ehe sich Pfarrer Hoßdorf in einem interaktiven Gespräch mit den Gästen mit dem zunehmenden gesellschaftlichen Desinteresse am christlichen Glauben befasste.

InfoWeniger Katholiken, viel weniger Messbesucher

Monheim Im einst überwiegend katholischen Monheim ist inzwischen nicht einmal mehr jeder dritte katholisch. 13.595 Mitglieder zählt die Pfarre St. Gereon und Dionysius (2022; bei rund 45.000 Einwohnern in Monheim) – 11,6 Prozent weniger als 2013. Bei den Sonntagsdienst-Besuchern beträgt der Rückgang im selben Zeitraum 62,6 Prozent – von 1148 auf 429 pro Woche (2013/22).

Langenfeld In der Nachbarstadt (etwa 59.000 Einwohner) ist der Trend ähnlich. Lebten hier laut Pastoralbüro St. Josef und Martin im Jahr 2011 noch etwa 23.500 Katholiken, so sind es inzwischen (2023) nur noch circa 20.200 – ein Minus von 14 Prozent. Die Zahl der Kirchenbesucher ging im selben Zeitraum (2011-2023) um mehr als 60 Prozent zurück, von etwa 2600 auf rund 1000.

„Mittlerweile glauben nur noch 17 Prozent der Deutschen an einen personellen Gott“, sagte Hoßdorf. Ein für den Geistlichen besorgniserregender Wert, der auch die Pfarre beschäftigt. „Gehen einer Gesellschaft ohne Glauben nicht irgendwann die Werte aus? Und was ist der Mehrwert einer Gesellschaft ohne Werte?“, fragte der Pfarrer nachdenklich.

Die Anfänge des religiösen Desinteresses liegen laut Hoßdorf Jahrzehnte zurück. Schon in den 1970er Jahren seien Leute vermehrt nicht mehr in die Kirche gegangen. „Damals ist das nur noch nicht aufgefallen, weil trotzdem noch so viele Menschen regelmäßig die Kirche besucht haben“. Mit der Zeit ging die Zahl der Gläubigen immer weiter zurück. Die Corona-Zeit habe dem Prozess zuletzt einen weiteren Schub verliehen. „40 Prozent der Menschen in Deutschland sehen sich mittlerweile als konfessionslos. In den 70er Jahren waren es lediglich vier Prozent“, so Hoßdorf.

Im Austausch mit den Gästen wurde nach Ursachen des zunehmenden Desinteresses geforscht. So wurde unter anderem die These in den Raum gestellt, dass viele Menschen in der heutigen Gesellschaft zufrieden mit sich selbst seien und persönliche Krisen anderweitig verarbeiteten. Dementsprechend gebe es keinen Grund mehr, an einen Gott zu glauben und mit ihm ins Gespräch zu treten.

Überdies wurde die Rolle von Kindern in der katholischen Gemeinschaft diskutiert. „Heutzutage muss man häufig unterhalten, damit Kommunionkinder in die Messe kommen. Wenn dies nicht geschieht, war die Messe aus Sicht der Kinder nicht gut. Das war vor 50 Jahren noch anders“, schilderte Hoßdorf den Wandel der Gottesdienste. „Mir ist es nur wichtig, dass bei der Bespaßung das Wesentliche – und das ist die Beziehung zu Gott – nicht zu kurz kommt.“ Schließlich könne man aus Gott Kraft schöpfen, die einem in Krisen helfe.

Auch die Rolle der Familie wurde erörtert. Die Erziehung sei ein entscheidender Faktor in der Frage, ob sich ein Kind Gott nähere oder nicht. „Das ist ein positiver Aspekt. Ich sehe aktuell viele junge Eltern, die sehr engagiert sind, was mir Hoffnung macht“, sagte Hoßdorf erfreut. „Auch in Kitas passiert an vielen Stellen religionspädagogisch sehr viel. Da wird gute Arbeit geleistet“.

Angeregt und in angenehmer Atmosphäre tauschten sich die Besucher für knapp zwei Stunden mit dem Pfarrer aus. Eine Antwort auf die Frage fanden die Teilnehmer auch. „Ja der Menschensohn wird Glauben finden, wenn auch nicht in derselben Form wie früher.“ Außerdem hänge die Entwicklung des Glaubens von der Gesellschaft ab. Schließlich müsse man immer bei sich selbst ansetzen.